

Mehr Freizeit und trotzdem produktiver

REGION Arbeiten heute alle nur noch Teilzeit? In welcher Branche sind die Löhne am besten? Und am wichtigsten: Ist mein eigener Lohn angemessen? Antworten gibt das Lohnbuch 2024.

Wenn Sie als Buchhändler in einer 40-Stunden-Woche arbeiten, sollten Sie dafür von Ihrem Arbeitgeber einen Bruttolohn von 4445 Franken pro Monat erhalten. Als ausgebildete Forstwartin bei 42,5 Stunden pro Woche bekommen Sie 4966 Franken. Als Lohnbuchhalter bei einem KMU sind es bei gleicher Arbeitszeit für Berufseinsteiger 7058 Franken. Und wenn Sie Kundenberaterin bei einer Privatbank sind, bereits 8462 Franken.

Diese und viele weitere Zahlen gibt das Lohnbuch 2024 des Amts für Wirtschaft des Kantons Zürich bekannt. Die Quellen für die vorgeschlagenen Löhne, benötigte Qualifikationen und Arbeiterfahrung sind je nach Branche aufgeführt. Auch die mittlere Arbeitszeit, die übliche Anzahl Ferienwochen oder ob ein 13. Monatslohn in der Branche ausbezahlt wird, erfahren neugierige Arbeitnehmende aus den Tabellen. «Das Lohnbuch schafft Transparenz. Und Transparenz schafft Vertrauen», schreibt die Amtsleiterin Ursula Gehbauer Tichler im Vorwort.

Günstig ist diese Transparenz nicht. Sie kostet, auf über 700 Seiten gedruckt und gebunden, 89,90 Franken. Empfohlen wird das Nachschlagewerk denn auch speziell Personalfachleuten und weiteren Spezialisten. Doch gerade für Arbeitnehmende kann es interessant sein, den eigenen Lohn mit den orts- und branchenabhängigen Empfehlungen zu vergleichen. Die Bibliotheken in der Region Andelfingen führen das Buch leider nicht. In der Stadtbibliothek Winterthur steht aber ein Exemplar aus den Vorjahren zur Verfügung.

Produktiver als vor 30 Jahren

Auch über die gesamtwirtschaftliche Lage im Kanton gibt das Lohnbuch Auskunft. Etwa auf die verbreitete Mär, dass wir heute alle weniger arbeiten würden als früher. Zwar stimmt es, dass die geleisteten Arbeitsstunden pro Kopf seit 1991 um sieben Prozent gesunken sind. Zürcherinnen und Zürcher hätten heute «fast einen halben Nachmittag mehr Freizeit», schreiben die Autoren. Gesamthaft betrachtet werden heute im Kanton aber ein Viertel mehr Arbeitsstunden geleistet als in den Neunzigerjahren. Die Begründung ist einfach: Frauen und Ausländerinnen und Ausländer drängten auf den Arbeitsmarkt.

In derselben Zeit sind wir deutlich produktiver geworden. Genau gesagt, produzieren wir heute Waren und Dienstleistungen mit einem um 39 Prozent höheren Mehrwert als 1991. Das sogenannte Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Arbeitsstunde hat um mehr als einen Drittel zugenommen.

Diese beiden Umstände haben mitunter dafür gesorgt, dass die Zürcher Wirtschaft seit den 80er-Jahren ein Wachstum von durchschnittlich zwei Prozent hingelegt hat. Einige Knicke gab es trotzdem: Nach der Finanzkrise habe es neun Jahre gedauert, bis das BIP pro Kopf wieder das Vorkrisenniveau erreicht hatte. (tz)

Lohnbuch 2024, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Volkswirtschaftsdirektion Kanton Zürich, 760 Seiten, 89,90 Franken



Erste Erkenntnisse über die Frostereignisse in den Reben

REGION Die Frostschäden an den Reben Ende April in der Nordostschweiz gehen auf besondere, bisher kaum gekannte Frostabläufe zurück: Die Reben erfroren um Mitternacht.

In der Nacht vom 21. auf den 22. und vom 23. auf den 24. April sanken vielerorts im Weinland die Temperaturen knapp unter null. Dies führte zu Frostschäden bis in die Genfer Reblagen hinunter. Von den Schäden betroffen sind auch grosse Teile von Schaffhausen und dem Weinland. In Letzterem zeigen sich vor allem in typischen Frostlagen bereits grössere Schäden, obwohl sich diese eigentlich erst 10 bis 15 Tage später zeigen. Grundsätzlich stellt man fest, dass es mehrheitlich Sorten wie Muscaris, Merlot, Blauburgunder oder auch Chardonnay getroffen hat. Hingegen zeigen sich Riesling Sylvaner oder auch Cabernet Dorsa als robuster und bezüglich der Kälte widerstandsfähiger.

Vieles war anders

Die Frostschäden vom April sind eher untypisch und nicht vergleichbar mit denen aus den Jahren 2016, 2017 oder 2021. Normalerweise verzeichnet man bei Frühlingsfrösten die kältesten Temperaturen kurz nach Sonnenaufgang. Bei gleicher Witterung und offenem Himmel sinkt in der Regel die Temperatur von Sonnenuntergang bis wieder zum Sonnenaufgang um +/- 8 Grad. Dabei gibt es basierend auf unterschiedlichen Witterungsverhältnissen



Frostschaden am Trieb mit grüner Spitze. Bild: romü

verschiedene Frostarten, die unterschiedliche Schäden verursachen können.

Nicht so in diesem Jahr: Die Wetterdaten aus Hallau zeigen, dass es in der Nacht vom 21. auf den 22. sowie vom 23. auf den 24. April jeweils um Mitternacht in einem kurzen Zeitfenster nur drei bis vier Stunden am kältesten war. Dabei sind die tiefsten gemessenen Temperaturen minus 0,7 respektive minus 0,9 Grad gewesen. In Benken sank die Temperatur etwa zur gleichen Zeit von Sonntag auf Montag auf 0,1 Grad ab.

Feuchtigkeit sorgte für Schäden

Sind die Luft, die Blatt- und die Trieb- oberseiten trocken, so kann die Pflan-

ze oder auch der Rebtrieb Temperaturen von minus 1 bis minus 3 Grad fast schadlos überstehen. Liegt jedoch eine hohe Luftfeuchtigkeit oder gar Nässe vor, so reicht bereits ein kaum messbarer Frost, damit dieser an entsprechenden kleinen Trieben zu Schäden führen kann. Denn verdunstet diese vorhandene Feuchtigkeit oder trocknet sie aus, wird Wärme benötigt. Diese wird wiederum den kleinen Trieben oder aus der Blattmasse entzogen.

So geschehen nun auch in der genannten Nacht. An jenem Sonntagabend zogen noch spät Graupel- und Regenschauer über die entsprechenden Regionen, sodass die kleinen, oftmals nur 2 bis 8 Zentimeter langen Triebe nass waren. Danach folgten eine sehr rasche Aufhellung und zugleich ein Kaltluftschub, was dann zu einem raschen Absinken der Temperaturen just oder nur knapp unter null führte.

Daraufhin folgte der erwähnte Verdunstungsprozess, der nach der vorhandenen Feuchte und Nässe den Trieben die Wärme entzog.

Rund 20 Tage nach den beiden Frostnächten konnte festgestellt werden, dass die untersten vielleicht bis Fünflibergrossen Blätter den Frost überstanden haben, aber der jüngere Triebteil erfroren ist. Hier könnte die auf dem Blatt vorhandene natürliche schützende Wachsschicht eine Rolle gespielt haben, indem sie das junge Blatt bereits etwas schützen konnte. An den jüngeren Blättern fehlte diese aber noch. Generell waren die Minustemperaturen im Bereich von Zehntelgraden entscheidend gewesen. (az/romü)

Truttikon

Sperrungen aufgrund Strassensanierung

Gestern begannen in Truttikon Strassensanierungsarbeiten im östlichen Dorfteil. Sie dauern voraussichtlich bis Herbst. Betroffen sind die Basadingerstrasse von der Hauptstrasse bis zum Ende des Siedlungsgebiets sowie die Blachenstrasse bis zur Einmündung der Zweierstrasse. Da nebst der Strassenbeleuchtung und des Belags auch Trinkwasser- und Netzleitungen erneuert werden, ist zusätzlich Kulturland zwischen der Basadinger- und der Hinterpüntenstrasse betroffen. Während der Bauarbeiten werde es Sperrungen geben, die Zufahrt zu den Liegenschaften könne nicht durchgehend gewährleistet werden, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Müllsäcke im Baustellenbereich sollen gut sichtbar vor den Häusern deponiert werden – die Bauarbeiter sammeln sie jeweils montags ein. (az)

Dachsen

Bahnübergang unter der Woche gesperrt

In diesem Sommer ersetzt die SBB das Gleis zwischen Dachsen und Marthalen, während der Sommerferien wird zwischen Dachsen und Andelfingen ein Bahnersatz eingerichtet. Doch bereits jetzt kommt es zu Sperrungen, aber nicht des Gleises, sondern des Bahnübergangs Lindenstrasse oberhalb der Bachdelle. Noch bis 1. Juni ist dieser montags bis freitags zwischen 21 und 5 Uhr gesperrt. Die Umleitung wird über die Unterführung beim Bahnhof signalisiert, die Höhe für Fahrzeuge ist dort auf 2,9 Meter begrenzt. (az)

Zwei verschiedene Mühlen öffneten ihre Türen



Region: Am Schweizer Mühlentag am Wochenende hatten im Zürcher Weinland in Flaach die Senfmühle und in Marthalen die Oelmühle ihre Türen geöffnet. Am 24. Schweizer Mühlentag standen nicht die klassischen Mühlen für das Mahlen von Getreide im Vordergrund, sondern vielmehr auch die anderen Arten davon. Denn der Begriff Mühle erstreckt sich von der Hanfreibe über die Sägerei bis zur Öl- und Senf-

mühle. Doch auch Schmiede und andere Handwerksbetriebe nutzten die Kraft des Wassers, um Gerätschaften anzutreiben. Grundsätzlich wurde für den notwendigen Antrieb der verschiedenen Gerätschaften das fließende Wasser genutzt.

In Marthalen wird in der Mühle Öl gepresst, um Kürbiskern-, Raps-, Mohn-, Traubenkernen- und Haselnussöl herzustellen. Vor dem Zeitalter



der Elektromotoren nutzte dieser Hof die Wasserkraft, um die Öle samt kleiner Sägerei zu betreiben. Mit dem Einzug der elektrischen Energie wurde diese genutzt, um die Wasserkraft zu ersetzen. Doch am eigentlichen Verfahren für die Ölherstellung hat sich fast nichts geändert. Am Mühlentag weihte Lukas Spalinger (links) die Besuchenden in die Geheimnisse der Herstellung von Baumnessöl ein.

Ebenfalls einen spannenden Einblick in die Produktion erhielten Interessierte in der Senfmühle in Flaach. Auf der Steinmühle produzieren Beat Vögeli und Ueli Kilchsperger (rechts) im traditionellen Kaltmahlverfahren ihren im Weinland angebauten Manufaktur-Senf – ganz ohne Geschmacksverstärker, Farbstoffe und Zuckerzusatz.

(Text und Bilder: romü)